

Inspiration durch Backsteinmauern

Stephan Thome lebt eigentlich in Taipeh. Als Stipendiat in Lüneburg plaudert er aus seinem Leben als Bestsellerautor

VON ELKE SCHNEEFUSS

Lüneburg. Der Name Stephan Thome dürfte vielen Lesern und Leserinnen ein Begriff sein, schließlich werden seine Romane häufig Bestseller. Schon für seine erste Veröffentlichung, den Roman „Grenzzang“, erhielt er den Aspekte Literaturpreis des ZDF für das beste Prosa-Debüt – nahezu jedes seiner nachfolgenden Bücher wurde für den Deutschen Buchpreis nominiert.

Thome, der in der hessischen Kleinstadt Biedenkopf an der Lahn aufgewachsen ist, lebt nach einem Studium der Religionswissenschaften, der Sinologie und Philosophie heute in Taipeh. Er pendelt zwischen der Hauptstadt Taiwans und Deutschland, ein Leben voller Ortswechsel, denn auch Lesungen, Buchmessen und Fernsehauftritte verlangen danach, in Bewegung zu bleiben. Dennoch, Schriftsteller war für ihn schon in jungen Jahren ein Traumberuf.

Hochschulkarriere wäre auch ein Weg gewesen

Er bereut seine Entscheidung für das Leben zwischen zwei Kontinenten, Europa und Asien, nicht. „Die Freiheit, die ein Autor hat, ist unübertroffen“, sagt er. Sich den Tag im eigenen Arbeitsrhythmus einteilen können, frei darüber zu entscheiden, welche Idee als Romanprojekt Gestalt annimmt, das schätzt er.

Es hätte auch anders werden können, denn zeitweise schwebte ihm eine Hochschulkarriere vor. „Aber um an einer Universität weiterzukommen, muss man sich spezialisieren. Die schöpferische Freiheit ist beim literarischen Schreiben wesentlich größer als an einer Universität“, sagt er. Also verließ Thome den akademischen Elfenbeinturm, der seine berufliche Heimat hätte werden können, und ging im Anschluss an eine Promotion nach Asien.



Stephan Thome pendelt zwischen Europa und Asien.

Foto: phs

Die Insel Taiwan ist ihm mittlerweile ein zweites Zuhause geworden, dort hat er Familie. Das

Interesse für Asien findet sich auch in seinen beiden letzten Büchern wieder. In „Gott der Barbaren“ geht es um die gewaltsamen Auseinandersetzungen, mit denen Mitte des 19. Jahrhunderts die Briten Handelsprivilegien in China erzwingen wollen. Ein junger deutscher Missionar wird in die kriegerischen Handlungen

verstrickt, die wir heute als „Opiumkriege“ bezeichnen. Das unermessliche Leid, das die Aggression und der Missionsdruck über die chinesische Bevölkerung bringt, zeigt das rund 500 Seiten starke Buch immer wieder. Abwechselnd werden die Ereignisse aus der Sicht eines chinesischen Kriegsherrn, eines deut-

schen Missionars und eines englischen Sonderbotschafters geschildert. Drei Jahre Recherche hat es gebraucht, um den Roman fertigstellen zu können. „Die Zeit war faszinierend und ertragreich, aber natürlich war die Arbeit an den historischen Quellen aufwendig“, betont der Autor.

Neuer Roman spielt jedoch nicht in Asien

Auch in seinem neuesten Buch „Pflaumenregen“ spielt gelebte Geschichte eine Rolle. Hier ist es die junge Taiwanesin Umeko, die mit ihren Angehörigen unter den Auswirkungen des Zweiten Weltkriegs im pazifischen Raum zu leiden hat. Das Vormachtstreben Chinas ist seit 1945 eher gewachsen, die Bedrohung durch den Nachbarn auf dem Festland empfindet man in Taiwan sehr stark. „Das spielt in den Medien eine große Rolle, die Menschen sind sich ihrer Situation absolut bewusst“, sagt Thome. Die Angst vor chinesischer Aggression ist da, der Krieg in der Ukraine dürfte diese Sorgen eher vertieft haben. Vor diesem Hintergrund ist es sicher kein Zufall, wenn in „Pflaumenregen“ einige von Umekos Nachfahren die Insel verlassen, um dauerhaft in den USA zu leben.

Soweit zu Asien, ein neues Buch ist in Vorbereitung. Thome wendet sich darin wieder der deutschen Gegenwart zu. Das neue Projekt ist in der Stipendiatenwohnung am Marktplatz um einige Seiten stärker geworden: „Es war ein arbeitsreicher Aufenthalt“, sagt der Autor. Immerhin, ein paar der hiesigen Sehenswürdigkeiten hat er sich angesehen, seine Eltern haben ihn hier besucht. „Ich kann verstehen, dass die Lüneburger und Lüneburgerinnen stolz sind auf diese schöne Stadt“, sagt Thome. Wer weiß, vielleicht gibt es unter diesem Vorzeichen ein Wiedersehen im Heinrich-Heine-Haus. Dann zur Lesung aus dem neuen Roman, der auch zwischen den Backsteinmauern der Hansestadt entstanden ist.

Scala holt erneut einen Preis

Lüneburg/Bad Nenndorf. Die Förderinstitution nordmedia hat auch in diesem Sommer wieder ihr Füllhorn geöffnet: 66 gewerbliche und nichtgewerbliche Filmtheater und Spielstellen aus Niedersachsen und Bremen wurden bei einer feierlichen Gala in den Phoenix Kurlichtspielen in Bad Nenndorf mit einem Kinoprogrammpreis ausgezeichnet. Auch das Scala Programmkinos ist erneut ausgezeichnet worden und freut sich über den Betrag von 5000 Euro, wie Geschäftsführer David Sprinz mitteilte.

„Rechtzeitig zum Jubiläum können die Kinoprogrammpreise wieder in einer festlichen Veranstaltung verliehen werden. Niedersachsen und Bremen verfügen über eine großartige Vielzahl engagierter Programmkinos. Gerade jetzt, da die Kinos alles daran setzen müssen, ihr Publikum vom Sofa wieder in die Säle zu holen, können diese Auszeichnungen eine willkommene Marketingunterstützung sein“, so Thomas Schäffer, Geschäftsführer der nordmedia.

Die mit 150.000 Euro dotierten Preise wurden für die Angebote 2021 in drei Kategorien vergeben: hervorragendes Jahresfilmprogramm von nichtgewerblichen Filmtheatern (je 1250 Euro), hervorragende Filmsonderprogramme und Programmreihen in der Kategorie gewerbliche Filmtheater (je 2500 Euro) sowie hervorragendes Jahresfilmprogramm in der Kategorie gewerbliche Filmtheater (je 5000 Euro). Staatssekretär Dr. Jörg Mielke betonte: „Das Kino lebt im Kino und nicht im Netz! Ich bedanke mich bei allen, die in der schwierigen Corona-Zeit bis hin zur Selbstaufbebung durchgehalten haben.“ die

ANZEIGE
LZ Tickets.de
 www.LZTickets.de
 Am Sande 19 · 21335 Lüneburg
 Tel. 04131 740-444
 www.lztickets.de

Augenblicke als Zeitzeugen

Künstlerin Gabi Marks stellt Fotos zum Thema Nähe in St. Nicolai aus

VON DIETLINDE TERJUNG

Lüneburg. Augenblicke, nicht Momente sind hier gemeint, denn es geht um den Blick in die Augen seines Gegenüber. Er setzt eines voraus: Nähe. Und das ist das Thema der Ausstellung, die derzeit in der Nicolaikirche zu sehen ist. Am Sonntag wurde sie im Rahmen eines FreiRaum Gottesdienstes eröffnet – einem neuen Format, das mehr auf Begegnung setzt als auf Predigt und Gesang.

Die Bilder hat die Fotografin Gabi Marks geschaffen, allesamt in ausdrucksstarkem Schwarz-Weiß. Rund 40 Motive hat die Künstlerin aus Leer aus ihrem Fundus für St. Nicolai zusammengestellt. Mit der Kamera ist sie seit ihrem sechsten Lebensjahr unterwegs. „Ich wollte schon immer Momente und Eindrücke festhalten“, erklärt die 49-Jähri-



Gabi Marks schaut gern genau hin, und am liebsten mit ihrer Kamera.

Foto: t&w

ge. Basis sind Diabilder, die sie mit Hilfe der Siebdrucktechnik aufbereitet. Sie liebe die Reduktion auf das Wesentliche und ergänzt: „Kontraste sind bei Diafilmen viel härter als bei der Digitalfotografie“. Zudem werden die Fotos gerastert, um so die Grautöne herauszuarbeiten. Wer ganz nah rangeht, erkennt viele, viele Rasterpunkte. Auch das Schwarz sei ein ganz anderes, als es ein Foto liefern könne.

Das Thema Nähe umfasst auch Unterthemen wie verbotene

Nähe oder hilflose Nähe: Bilder von Odachlosen, Fixern oder Straßenmusikern. Hier sind Augenblicke dann doch Momente, genau gesagt Momentaufnahmen, die den Betrachter zum Nachdenken anregen, seine Aufmerksamkeit auf Details lenken und Kontraste verdeutlichen: zum Beispiel ein Werbeplakat für Schokolade und nicht weit entfernt ein zusammengekauert Mann, der vermutlich nicht weiß, was er heute essen kann. Das geht unter die Haut.

Ferner fragte sie Freunde und Verwandte, was ihnen nahegeht. „Mein Cello“, antwortete eine ihrer Töchter. Also wurde ein Cello-Bild auf ihren nackten Rücken projiziert und erneut abgeblendet. Das Cello verschmilzt quasi mit ihrem Körper. Zu dieser Serie gehört auch ein Selbstporträt: Ein Bild der Künstlerin aus ihrer Kindheit vor den Umrissen ihres Körpers als Erwachsener: „Das Kind in mir, das innere Kind, das immer wieder hilft, auf den Weg zurückzukommen“, er-

klärt sie und erzählt aus ihrem bewegten Leben. Früh hat sie die gehasste Schule geschmissen, Schauerbegeisterin gelernt. Über Umwege wurde sie Kultursozialarbeiterin und Dozentin, leitete Kindergottesdienste und begleitet seit rund 25 Jahren das Filmfest Emden als Fotografin. Und dann ist sie auch noch vierfache Mutter.

Dass sie in Lüneburg ausstellt, ist Pastor Eckhard Oldenburg zu verdanken, denn der hat sie einst im ostfriesischen Collinghorst konfirmiert. Nie sei der Kontakt abgebrochen, er habe Gabi Marks' künstlerische Entwicklung stets mitbekommen. Nähe habe sich trotz aller Entfernung entwickelt. Es ist sogar ein gemeinsames Buch entstanden, „Momentaufnahmen“, für das er Andachtstexte und sie Fotos lieferte. Nun macht die Ausstellung, die teils schon in Leer gezeigt wurde, in der Nicolaikirche Station, ist dort bis zum 28. August zu sehen – dem Tag, an dem sich Pastor Oldenburg in den Ruhestand verabschiedet. „Backstein passt perfekt zu meinen Schwarz-Weiß-Bildern“, freut sich die Momentfängerin.

LÜNEBURG

Aus dem Leben eines Flüchtlingskindes

„Neue Heimat Varendorf. Die Jahre 1946-1958“ – so lautet der Titel des Buches, das Gerhard Scharf am Mittwoch, 13. Juli, um 18.30 Uhr im Ostpreußischen Landesmuseum vorstellt. Varendorf steht für Neubeginn der 1945 aus Schlesien vertriebenen Familie Scharf. Der Autor leitete einst das Gymnasium Oedeme, war Ratsherr und Bürgermeister der Hansestadt. Anmeldung: info@ol-ig.de oder telefonisch: 04131/759950. lz

HAMBURG

Open Air mit den Toten Hosen

Die Toten Hosen laden zur großen Geburtstagsparty-Tour ein: „Alles aus Liebe – 40 Jahre Die Toten Hosen. Am Donnerstag, 14. Juli, 19 Uhr, sind sie in Hamburg: Open Air im Volkspark. Karten auch via LZ Tickets: 04131/740-314/-342. lz

KULTURREDAKTION

Frank Füllgrabe (Ltg)
 (ff, Tel. 04131-740-273)
 Thorsten Lustmann (tl, -276)
 Autor: Hans-Martin Koch (oc)
 kultur@landeszeitung.de